

DEIN TEAM IM HOME OFFICE VERLOREN?



ANNA KOPP

IT Director Microsoft Germany

★ **Keynote:** Der Arbeitsplatz von morgen & Leadership

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



MACHN²²
STARTUP FESTIVAL FOR TECH, BUSINESS & ART

3 BÜHNEN | +20 SPEAKER | TICKETS 99€
14. JULI 2022 | WESTGARTEN LEIPZIG

WWW.MACHN-FESTIVAL.DE



Professor Andreas Dietz, Direktor der HNO-Klinik am Universitätsklinikum Leipzig, im Büro vor seiner Winke-Queen-Sammlung. Dietz erhält am Dienstag, 7. Juni, den Verdienstorden des Freistaates Sachsen. Er habe, so die Begründung, die Hals-Nasen-Ohren-Klinik am Uniklinikum Leipzig zum national und international anerkannten Zentrum und HNO-Tumorzentrum gemacht. FOTO: JONAS DENGLER

Queen-Fan, Drummer, Krebs-Experte

Er ist regelmäßig im Focus-Ranking der besten Ärzte vertreten, seine Klinik ist vielfach zertifiziert. Jetzt kommt eine weitere Auszeichnung dazu. Andreas Dietz erhält am 7. Juni den Verdienstorden des Freistaates Sachsen.

Von Björn Meine

Im Büro hängt eine beleuchtete Vitrine an der Wand. Acht Queens winken daraus, angetrieben von Solarzellen. „Wenn ich das Licht in dem Kasten anknipse, fangen sie an“, erzählt Andreas Dietz und lacht. Für den Direktor der Hals-Nasen-Ohren-Klinik ist Königin Elisabeth eine echte Führungspersönlichkeit. Eine Figur, die Orientierung gibt. Und eine Frau, von der man sich etwas abgucken kann. Er sei kein Monarchist, betont der Mediziner. „Aber unsere Patienten, insbesondere, wenn sie an schweren Krebserkrankungen leiden, suchen nicht nur einen guten Arzt, sondern eine stabile, verlässliche und mutige Persönlichkeit mit klarem Kompass und Blick nach vorne.“ Dazu brauche es nicht immer große Reden, sagt Dietz. Manchmal könnten auch kleine Gesten viel bewirken. Queen Elisabeth II. gebe vielen Menschen in England das, was auch Ärzte als Menschen ihren Patienten geben müssten: Vertrauen, Halt und Zuversicht. Dietz kann das. Der Mann ist eine Instanz an der Leipziger Uniklinik, ein Experte für komplizierte Krebsoperationen im HNO-Bereich, schwierige Eingriffe am Ohr sowie für den Einbau von Hörprothesen (Cochlea-Implantate) und plastische Nasen-OPs. Dabei sahen seine Pläne früher einmal ganz anders aus. Eigentlich wollte er Schlagzeuger werden.

Arztserie ebnet Weg in die Medizin

Andreas Dietz wurde in Darmstadt geboren, wuchs im Saarland und im hessischen Hanau auf. Irgendwann während seiner Bundeswehrzeit in Hildesheim muss es gewesen sein, als ihm klar wurde: Das Talent an den Drums reicht wohl nicht, um eine Familie zu ernähren. Und dann war es ausgerechnet eine jener unter Ärzten und Pflegekräften so verpönten Landarztserien, die den Weg in die Medizin ebneten. „Da sah man den Bürgermeister, den Apotheker, den Pfarrer und den Arzt am Stammtisch sitzen. Das waren die Coolen im Dorf, die hat man in Ruhe gelassen.“ Das hat Andreas Dietz gefallen. Aber für einen schnellen Studienbeginn in Deutschland reichte das Abi nicht. Also schrieb er sich in Budapest ein. Das sei damals, 1985, sogar günstiger gewesen als ein Studium in Deutschland. Nach dem

Physikum wechselte er nach Gießen. An der HNO-Klinik war der Student beeindruckt von seinem damaligen Chef, und als der nach Heidelberg wechselte, ging Dietz mit. 13 Jahre blieb er dort, promovierte, habilitierte, wurde leitender Oberarzt an der HNO-Klinik. 2004 folgte Dietz dem Ruf an die Pleiße, wo er seitdem Klinikchef und Professor für HNO-Heilkunde ist.

Von der medizinischen Top-Adresse nach Leipzig

Die Leipziger haben damals nicht lange gefackelt, sie wollten ihn haben: Heidelberg ist eine der medizinischen Top-Adressen im Land, unter anderem durch das Deutsche Krebsforschungszentrum, an dem Dietz ebenfalls tätig gewesen war. Und trotzdem habe es keinen Grund gegeben, mit erhobener Nase nach Leipzig zu kommen, erzählt der 59-Jährige. Die Klinik sei schon damals gut aufgestellt gewesen. Dietz schätzte es aber, an einen Ort zu kommen, wo noch nicht alles fertig war. Den Klinikneubau konnte er mitgestalten und den interdisziplinären Charakter als „Kopf-klinik“ mit Kollegen der Augen- und Zahnmedizin sowie der Mund-Kiefer- und Gesichtschirurgie weiterentwickeln. Auch die Stadt sei damals, 2004, in einer Umbruch-Phase gewesen. „In Heidelberg wohnen die Dritterben in ihren Häusern, da wurde ich nicht gebraucht. Ich wollte Teil einer dynamischen Stadtentwicklung sein.“

Dynamisch zeigt sich der Mediziner übrigens auch weiterhin am Schlagzeug – in einer Leipziger Ärzte-Combo, die immer wieder auch live auftritt. Privat ist es etwas

ruhiger geworden – die drei Töchter (28, 26, 21) und der Sohn (23) sind aus dem Markkleeberger Haus, in dem Dietz mit seiner Frau lebt. Sie arbeitet in der Schuldnerberatung der Caritas.

400 internationale Publikationen

Im Job will der Mediziner in den kommenden Jahren noch einige Räder weiterdrehen – zusammen mit Professor Michael Fuchs, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie und Chef des Cochlea-Implantat-Zentrums: „Wir beschwören uns gegenseitig, dass wir hier zusammen alt werden.“ Dietz will weiter Studierende und junge Ärzte ausbilden, er will forschen und wissenschaftlich arbeiten, mehr als 400 internationale Publikationen stehen schon auf seiner Liste. Er will weiter mitmachen im Vorstand der Europäischen Kopf-Hals-Gesellschaft und im Vorstand der Kreisärztekammer.

„Der Chef muss im OP sein“

Vor allem aber will er weiter operieren („Der Chef muss im OP sein“). Darum geht es ihm vor allem, sagt er: krebserkrankten Menschen zu helfen, die Angst vor Gesichtsvorstümmelungen haben, vor dem Verlust ihres Kehlkopfes. Für sie will er weiter nach der bestmöglichen und schonendsten Therapie suchen. Und wenn er dabei mal kurz innehalten, sich sortieren muss, dann blickt Andreas Dietz auf seine Sammlung der winkenden Queens. „Ich mag Königin Elisabeth. Ich werde die Luft anhalten, wenn sie mal nicht mehr ist.“

„In Heidelberg wohnten die Dritterben in ihren Häusern, da wurde ich nicht gebraucht. Ich wollte Teil einer dynamischen Stadtentwicklung sein.“

Der Sächsische Verdienstorden 2022

Der Sächsische Verdienstorden, die höchste staatliche Auszeichnung des Freistaates, wurde erstmals 1997 verliehen. Ihn können Persönlichkeiten für besondere Verdienste um den Freistaat oder außerordentliche Leistungen erhalten. Insgesamt darf die Zahl der lebenden Ordensträger 500 nicht überschreiten. Bisher wurde die Auszeichnung 362-mal verliehen. **Dieses Jahr** werden am Dienstag, 7. Juni, neben

Dietz noch elf weitere Personen mit dem Orden geehrt: Professor Peter Stosiek (85) für sein Engagement für Kirche und Gesellschaft sowie seinen Einsatz für Recht, Gerechtigkeit und Freiheit; Dr. Erich (85) und Brigitte Kraus (82) für ihren Einsatz für die Vertriebenen- und grenzübergreifende Verständigungsarbeit im Freistaat und der Tschechischen Republik; Irene Mamsch (83) für jahrzehntelangen ehrenamtlichen

Einsatz auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiet in Torgau; Wolfgang Schoppe (80) für die jahrzehntelange Förderung des Radsports und des sportlichen Nachwuchses; Professor Michael Albrecht (72) für die Weiterentwicklung des nationalen und internationalen Krankerversorgungssystems sowie des Uniklinikums Dresden, dessen Vorstand er ist; Stephan Pöhler (70) wegen seines umfangreichen Einsatzes für Menschen mit

Behinderungen; Maritha Dittmer (66) für ihre Aufbauarbeit in der kommunalen Selbstverwaltung in Sachsen; Barbara Schienbein (63) für den Aufbau des Arbeiterwohlfahrtsverbandes in der Oberlausitz; Dr. Thomas Grünewald (58) für sein Engagement im Infektions- und Gesundheitsschutz in Sachsen und Afrika sowie seine Koordinationsfunktion in der Corona-Pandemie als Chef der Sächsischen Impfkommision.